



**Nora Hagemann**, Vater-Tochter-Inzest in der Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Trends in Medieval Philosophy 36). Berlin, Boston, De Gruyter 2019. 376 S. 6 Abb.

**Besprochen von Annalen Kasten:**

Bad Gandersheim, annalenkasten@web.de

Die vorliegende Studie, die HAGEMANNs Dissertationsprojekt an der Universität Hamburg entstammt, befasst sich mit einer der drei primären Konstellationen des Inzests, dem Inzest zwischen Vater und Tochter. Die Vf. akzentuiert diesen Inzest als „häufigste Inzestform“ (4) in der Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit und konzentriert sich in ihrer Untersuchung auf die damit einhergehenden Emotionen.

Die Vf. bezieht sich in ihrer vorangehenden Analyse zunächst auf einige Begriffsbestimmungen, wichtige Termini sowie Sprachgeschichte, setzt den Inzestbegriff zugleich in einen historischen Kontext und konkretisiert insbesondere Inzestverbote. Dieser vergleichsweise sachlichen Darstellung des Inzestmotivs, die sich für die weiteren Primäranalysen als sehr stützend erweist, folgt eine Beurteilung des Inzesttabus, in der sich die Vf. erneut auf den Emotionsaspekt stützt und dabei ihr Erkenntnisinteresse deklariert. Dieses bestünde darin, Emotionen und Inzest als Narrative auf textinterner Ebene als Untersuchungsgegenstand zu sehen. Dabei konzentriert sich HAGEMANN auf spezifisch mittelalterliche Narrative wie Sünde und Heiligkeit sowie die substanzielle ‚Gender‘-Sensibilität, die dem Vater-Tochter-Inzest einerseits die Töchter als Verführerinnen, andererseits jedoch mehrheitlich die Männer als Aggressoren zuweist und beschäftigt sich in diesem Kontext mit „Strategien der Schuldzuweisung und entlastung“ (22). Ziel der Studie ist es, „in (notwendiger) Ergänzung zum klerikalen Inzestdiskurs zu fragen, ob und wie das Thema ‚Vater-Tochter-Inzest‘ in der mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Literatur emotional aufgeladen ist und ob sich zeit- und kulturtypische Emotionen eruieren lassen“ (87).

Für ihre Untersuchung zieht die Vf. biblische und antike Stoffe aus Bearbeitungen des aus der Bibel tradierten Lot-Stoffes, Bearbeitungen der Myrrha-Episode

aus Ovids ‚Metamorphosen‘ sowie Bearbeitungen des hellenistischen Liebes- und Reiseromans ‚Historia Apollonii regis Tyri‘ hinzu. HAGEMANN analysiert in den darauffolgenden Großkapiteln in ausführlicher, textnaher, deskriptiver und kleinschrittiger Arbeit die von ihr ausgewählten Erzählungen verschiedener Autoren (z. B. Rudolf von Ems, Jans Enikel, Georg Wickram, Johannes Spreng, Heinrich von Neustadt und Heinrich Steinhöwel) und Erscheinungsjahre diachron und befasst sich zudem mit Paratexten sowie mit ‚Ko-Texten‘ und kontextualisiert diese. Sie geht dabei jedoch nicht chronologisch in den jeweiligen Erzählungen vor, sondern filtert zunächst die jeweiligen Motive und Zwischensequenzen heraus, um diese dann in ausführlicher Detailanalyse auszuwerten, was sich als sehr sinnvoll, wegweisend und nützlich erweist. Zu den Motiven zählen beispielsweise „die Angst des Vaters“ oder die „sündigen Samen“ in der Lot-Erzählung sowie die „Proleptische Brille“ und das „Ammengespräch“ in der Myrrha-Erzählung und die „Genealogie und Herrschaft“ in der Appolonius-Darbietung. Dabei zieht die Vf. nach jedem Kapitel ein detailliertes Fazit, welches die wichtigsten Erkenntnisse darlegt. Sie schließt die Analyse der Adaptationen der biblischen Gestalt Lot mit dem Resultat einer Emotionalisierung bei Enikel ab, wohingegen der Inzest in Rudolfs Adaptation weitgehend entemotionalisiert beschrieben sei.

HAGEMANN analysiert die unterschiedlichen Fassungen der drei Figuren bzw. biblischen Gestalten ausführlich und stellt zugleich als Fazit heraus, wie der Vater-Tochter-Inzest als Tabubruch sprachliche Vermeidungsstrategien generiere „und so zugleich rhetorische Umgehungsstrategien, die sich als Ellipsen, Metaphorisierungen, Personifikationen u. a. literaturwissenschaftlich beschreiben und für die Analyse fruchtbar machen lassen“ (331). Sie betont zugleich und schließt somit mit einem übersichtlichen Fazit ab, dass der Vater-Tochter-Inzest „als (il)legitimer Stimulus“ (328) der Emotionen Liebe, Scham, Freude, Ekel, Trauer, Furcht, Zorn und Reue erscheine.

Die Vf. legt offen dar, dass ihre Studie Emotionen allein von ihrem Objekt, dem Vater-Tochter-Inzest, untersucht habe und es weiteren Forschungen vorbehalten bleiben müsse, die Tragweite ihrer vorgeschlagenen Terminologie anhand anderer Kontexte zu revidieren. Die Studie bietet jedoch insgesamt bedeutungsvolle Erkenntnisse in einem interdisziplinären Forschungsinteresse.